

## Nachruf auf Professor Dr. Sidney Pollard 1925-1998

Sidney Pollard, emeritierter Professor für Wirtschaftsgeschichte an der Universität Bielefeld, ist am 22. November 1998 im Alter von 73 Jahren plötzlich und unerwartet in seiner alten und neuen Heimatstadt Sheffield verstorben. Damit verlor unser Fach einen seiner profiliertesten Vertreter in Europa.

Am 21. April 1925 wurde Pollard als Siegfried Pollak in Wien geboren. Seine Eltern stammten aus Galizien. Während aber der Vater Moses Pollak bereits vor dem Ersten Weltkrieg in die Hauptstadt der Habsburger Monarchie gekommen war, flüchtete die Mutter Leontine Katz erst infolge der antisemitischen Pogrome während der unmittelbaren Nachkriegszeit. Anfang der zwanziger Jahre heirateten die beiden. Die scheinbar gesicherte wirtschaftliche Existenz des Vaters erlaubte es, den Sohn auf eine Privatschule zu schicken. Da es ein erklärtes Erziehungsziel dieser Schule war, die jüdische Tradition bei ihren Schülern wachzuhalten, wurde sie bereits Anfang der dreißiger Jahre zur bevorzugten Zielscheibe antisemitischer Angriffe. Nach dem "Anschluß" Österreichs und insbesondere nach den Novemberpogromen wurde den Eltern klar, daß sie im Deutschen Reich keine Zukunft mehr hatten. Obwohl sie selber aufgrund der restriktiven Einwanderungspolitik der Nachbarländer nicht emigrieren konnten, gelang es ihnen, wenigstens den 13jährigen Sohn mit einem Kindertransport nach Großbritannien in Sicherheit zu bringen.

Das erste Ziel war eine landwirtschaftliche Fachschule in Schottland, wo die Jugendlichen auf ihre spätere Auswanderung nach Palästina und das Leben im Kibbutz vorbereitet wurden. Die Fortsetzung der "normalen" Schulausbildung war dort aber nicht möglich. Deshalb belegte der Heranwachsende zunächst verschiedene Fernkurse und entschied sich schließlich als 16jähriger, auf eigenen Füßen zu stehen. Er ging nach Cambridge und verdiente sich dort seinen Lebensunterhalt in einer Gärtnerei. Trotz der Belastung durch die schwere körperliche Arbeit absolvierte Pollard Fernkurse mit so hervorragenden Leistungen, daß er im Jahr 1943 an der London School of Economics angenommen wurde. Sein Studium nahm der mittlerweile 18jährige aber zunächst nicht auf, sondern er entschied sich, als britischer Staatsbürger das nationalsozialistische Deutschland aktiv zu bekämpfen. Er meldete sich freiwillig zur Armee und anglisierte seinen Namen. Aus Siegfried Pollak wurde Sidney Pollard.

Auch nach dem Krieg trat Pollard seinen Studienplatz nicht sofort an, sondern blieb noch knapp zwei Jahre als Dolmetscher bei der britischen Armee im besetzten Deutschland. Erst Anfang 1947 kehrte er nach London zurück, und bereits weniger als zwei Jahre später hatte er sein Studium der Volkswirtschaftslehre mit Auszeichnung abgeschlossen. Ein Stipendium ermöglichte es ihm anschließend, in nur weiteren zwei Jahren seine Dissertation über die Geschichte des Schiffbaus in Großbritannien 1870 bis 1914 abzuschließen. Aufgrund von Spannungen mit seinem Doktorvater T.S. Ashton war ein Verbleiben an der LSE allerdings nicht möglich, und Pollard wechselte an die Universität Sheffield. Dort wurde er 1952 zum Assistant Lecturer ernannt. Im Jahr 1963 folgte die Berufung zum ordentlichen Professor für Wirtschaftsgeschichte, nachdem er in der Zwischenzeit alle Karrierestufen der britischen Universitätslaufbahn durchschritten hatte.

Bereits Ende der sechziger Jahre galt Pollard als einer der führenden europäischen Wirtschafts- und Sozialhistoriker, was sich in zahlreichen Gastprofessuren in Israel, den USA, der DDR, der Bundesrepublik Deutschland und Australien sowie durch einen Ruf an die Universität Berkeley (1971) ausdrückte. Diesen Ruf hatte Pollard bereits angenommen, als die amerikanischen Behörden wegen seiner kurzzeitigen Mitgliedschaft in der kommunistischen Partei die unbefristete Arbeitserlaubnis verweigerten. Zum Glück ermöglichte ihm die Universität

Sheffield trotz der dort bereits erfolgten Kündigung die Rückkehr. Nach dieser Enttäuschung verstärkte sich der Wunsch nach einer neuen Herausforderung. In Anbetracht seiner Lebensgeschichte war es für Sidney Pollard sicherlich keine leichte Entscheidung, ausgerechnet nach Deutschland zurückzukehren. Daß er dennoch im Jahr 1980 einem Ruf an die Universität Bielefeld folgte und den neu eingerichteten Lehrstuhl für Wirtschaftsgeschichte übernahm, können wir ihm gar nicht hoch genug anrechnen.

Sein Ruf als einer der herausragenden europäischen Wirtschaftshistoriker begründet sich wesentlich auf zwei Tatsachen. Zum einen hat Pollard immer über den "Tellerrand" der nationalen Geschichte hinaus geblickt. Im Gegensatz zu den meisten angelsächsischen Kollegen war er in der Lage – und insbesondere auch willens –, neben der englischsprachigen Fachliteratur auch zumindest die wichtigsten deutsch- und französischsprachigen Arbeiten zur Kenntnis zu nehmen. Diejenigen Studenten, die sich bei ihm um ein Dissertationsthema bemühten, ermutigte er, Themen aus der Wirtschaftsgeschichte eines anderen als des Heimatlandes zu wählen. So entstanden in Sheffield u.a. Dissertationen zur spanischen und russischen und in Bielefeld zur britischen Wirtschaftsgeschichte.

Die umfangreiche Beschäftigung mit der wirtschaftlichen Entwicklung zahlreicher europäischer Staaten im Zeitalter der Industrialisierung versetzte Sidney Pollard zweitens wie kaum einen anderen Wissenschaftler in die Lage, vergleichend zu arbeiten. Dabei stellte er nicht nur das Entwicklungsmuster des einen Nationalstaates dem eines anderen gegenüber, sondern Pollard dachte wirklich grenzüberschreitend. Dieser, zu Anfang der siebziger Jahre vollkommen neue methodische Ansatz ermöglichte es ihm, die Industrialisierung Europas als einen im wesentlichen supranationalen Prozeß zu begreifen. Nicht so sehr die Nationalstaaten, sondern Regionen, die z.T. nationalstaatliche Grenzen überschreiten, bilden seiner Ansicht nach den Untersuchungsgegenstand der Industrialisierungsgeschichtsschreibung. Dieses Konzept, das zunächst in einem bahnbrechenden Aufsatz in der *Economic History Review* im Jahr 1973 vorgestellt und dann in dem 1981 erschienenen Werk "Peaceful Conquest" ausgearbeitet wurde, darf wohl für sich beanspruchen, der fruchtbarste Neuansatz der vergleichenden Industrialisierungsforschung seit Alexander Gerschenkrons Theorie der "nachholenden Industrialisierung" gemäßigt rückständiger Staaten zu sein. Im Jahr 1997 erweiterte Pollard sein Konzept noch insofern, als er in seinem Werk "Marginal Europe" auch den Gründen für den wirtschaftlichen Niedergang ehemals gewerblich hochentwickelter Regionen seit dem Spätmittelalter nachging.

Die seit Mitte der achtziger Jahre im englischsprachigen Raum sehr intensiv geführte Debatte um den "revolutionären" Charakter der Industrialisierung, ließ Pollard dagegen recht kalt. Abgesehen von der Tatsache, daß die "New Economic History" und die Anwendung ökonomischer Modelle in der historischen Forschung Pollards Sache nie waren, begründete seine Erkenntnis der regionalen Fundierung des Industrialisierungsprozesses ein gesundes Mißtrauen gegen die wesentlich auf nationalen Statistiken beruhenden Berechnungen der "Revisionisten". Darüber hinaus hatte Pollard viel zu intensiv die sozialhistorische Dimension des Industrialisierungsprozesses studiert, als daß er dieser gesellschaftlichen Umwälzung aufgrund von statistischen Artefakten ihren revolutionären Charakter absprechen würde. Seine Untersuchungen der Regionen im Niedergang mit ihrem nivellierenden Einfluß auf die in den Statistiken meßbaren nationalen Durchschnitte waren zugleich auch so etwas wie seine Antwort auf die Herausforderung der Ökonometriker.

Kaum weniger bedeutend als die Arbeiten zur Wirtschaftsgeschichte der Industrialisierung sind Pollards, meist ältere Arbeiten zur Sozialgeschichte der Industrialisierung. Ausgehend von einer im Jahr 1959 veröffentlichten lokalhistorischen Studie über die Geschichte der Arbeiter-

bewegung in Sheffield, bildeten die Gewerkschafts- und die Genossenschaftsgeschichte einen wesentlichen Forschungsschwerpunkt der Sheffielder Jahre. Das bedeutendste Werk dieser Zeit war jedoch seine Studie über die Entstehung des modernen Managements, die 1966 in den USA von der Newcomen Society als die beste wirtschaftshistorische Neuerscheinung der Jahre 1964 bis 1966 ausgezeichnet wurde.

Aufgrund seiner freundlichen und zurückhaltenden Art war Sidney Pollard bei den Kollegen und bei den Studierenden gleichermaßen beliebt. Obwohl es viele Studenten nicht schätzen, wenn sie für ihre Referate überwiegend englischsprachige Literatur lesen müssen, waren seine Seminare und Vorlesungen immer gut besucht. Der Umgang mit den Mitarbeitern am Lehrstuhl war britisch im positivsten Sinne. Die Arbeit der Lehrstuhlsekretärin wurde nie als selbstverständliche Dienstleistung hingegenommen, sondern Pollard war sich ihrer Bedeutung für den Fortschritt seiner eigenen Arbeit immer bewußt. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter wurden spätestens seit der Promotion als gleichwertige Kollegen betrachtet. Sie waren für ihn "Lecturers" bzw. selbständige wissenschaftliche Forscher. "Assistenten" wollte er nicht. Wenn seine Mitarbeiter ihn dennoch gänzlich unabhängig vom Dienstrecht uneingeschränkt als Vorgesetzten akzeptierten, ist dies durch die Autorität zu erklären, die ausschließlich aus seiner Persönlichkeit und seiner wissenschaftlichen Kompetenz resultierte.

Trotz seiner zehnjährigen Tätigkeit in Bielefeld ist Sidney Pollard im Herzen immer ein Engländer geblieben. Die Rückkehr nach der Emeritierung im Jahr 1990 stand deshalb für ihn nie wirklich zur Disposition. Die Universität in Sheffield hat es ihm im Jahr 1995 mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde gedankt. Nach den vielen Demütigungen, die er im Laufe seines Lebens hatte erdulden müssen, war diese Geste für ihn von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

In Deutschland ist ihm dagegen vieles fremd geblieben. Den riesigen deutschen Universitäten mit ihren fast unüberschaubar großen und oft unpersönlichen Fakultäten konnte er nicht viel abgewinnen. Kleine "familiäre" Colleges entsprachen eher seinen Vorstellungen von einer guten Arbeitsatmosphäre. Trotzdem hatten Sidney Pollard und seine Frau Helen im Laufe der Jahre in Deutschland viele Freunde gewonnen, und diesen Kontakt aufrechtzuerhalten, war ihnen immer wichtig. Mindestens einmal im Jahr kamen sie für einige Tage zu Besuch.

Wir trauern um einen Kollegen, der in den letzten Jahren mehr war als unser "Doktorvater". Er war unser väterlicher Freund.